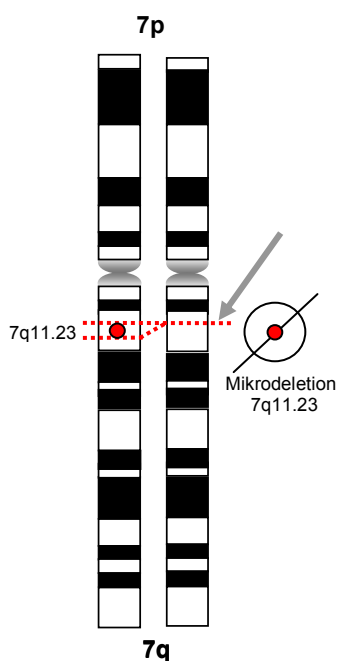


Williams-Beuren-Syndrom

Wochenendworkshop für Eltern und Fachleute

- Bei einem von 10 000 - 50 000 neugeborenen Kindern ist ein Williams-Beuren-Syndrom zu erwarten.

Immer mehr Ärztinnen und Ärzte sehen es Kindern mit Fütterungsschwierigkeiten, Gedeihstörung, Herzgeräusch oder Entwicklungsverzögerung am Gesicht an, daß bei ihnen mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit ein Williams-Beuren-Syndrom vorliegt. Dies wird in einem humangenetischen Labor überprüft, wenn die Eltern es wünschen. Kinder mit Williams-Beuren-Syndrom haben eine Mikrodeletion in der zentromernahen Langarmregion eines Chromosoms 7.



„Ihrem Kind fehlt eine Gensequenz im Chromosom 7“, sagen die Fachleute den Eltern. Ganz normal, meinen die Kinder, die sich gemäß diesem Genprogramm entwickeln.

Sie treten damit ins Leben ein und haben den Anspruch und das Recht, so wie sie sind angenommen, ernst genommen und erzogen zu werden. Das Ziel ist, ihnen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben in der sozialen Gemeinschaft zu ermöglichen, zu der sie ihren eigenen Beitrag leisten. Voraussetzung hierfür ist, dass ihre andere Normalität nicht als „Behinderung“ gesehen wird, sondern als Alternative zu der gewohnten Normalität unserer Kinder.

Die Tatsache, dass sie etwas später laufen und sprechen als Gleichaltrige, behindert die Kinder nicht, solange ihr Bedürfnis nach geistiger Nahrung befriedigt und ihre gute Kommunikationsfähigkeit genutzt werden. Letzteres gelingt relativ leicht, weil sie in der Regel bereits im Kindergartenalter über gute sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten verfügen. Auf der Grundlage einer konsequenten Erziehung können sie lernen, diese besondere Begabung sinnvoll einzusetzen, sich nicht auf oberflächliche sprachliche Äußerungen zu beschränken und sich auf eine wirkliche Verständigung einzulassen. Ihr großer Charme darf nicht dazu verführen, sie in einer Spaßmacher-Rolle festzuhalten. Wie andere Kinder benötigen sie klare Regeln und sichere Grenzen.

Bereits im ersten Lebensjahr sollten ihnen im Spiel die Gegenstände in ihrer Umwelt benannt und deren sinnlich erfahrbare Qualitäten benannt werden. Es können ihnen einfache Handlungsabläufe gezeigt werden, die sie verstehen und selbständig durchzuführen lernen. Ihre Konzentrationsfähigkeit wächst, wenn an sie gestellte Anforderungen mit zunehmendem Alter komplexer und interessanter werden. Ihre hohe Aktivitätsbereitschaft hilft ihnen, Selbstvertrauen zu erwerben, Selbstwertgefühl aufzubauen und ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Die Montessori-Therapie bietet einen ganzheitlichen Zugang zur Entschlüsselung ihrer Potenziale. Sie unterstützt Eltern und Fachleute bei der Aufgabe, die Kinder trotz ihres genetisch bedingten Andersseins zur Teilhabe an einem selbst bestimmten Leben zu führen. Der Workshop beginnt am *Freitag* mit einer Einführung in die theoretischen Grundlagen unseres neuen, Dialog-orientierten Arbeitskonzepts. Am *Samstag* wird mit den Kindern gespielt und gearbeitet. Um ihre Normalität zu erkennen und Ideen zu entwickeln, wie die Umwelt ihnen jetzt und in Zukunft besser gerecht werden kann, müssen traditionell Defizit-orientierte Sichtweisen überwunden und Erwartungen in ihre Potenziale gesetzt werden, die aus den Beobachtungen abgeleitet werden. Dies führt aus Unsicherheit heraus, macht positivem Denken Platz und trägt zur Wiedergewinnung der normalen, intuitiven Erziehungskompetenz in den Familien, Kindergärten und Schulen bei, in denen die Kinder die für ihre geistige Entwicklung erforderlichen Impulse benötigen.

Termin: 24.04. – 25.04.2009
Freitag, 24.04.2009 17.00 - 20.00 Uhr
Samstag, 25.04.2009 9.00 - 18.00 Uhr

Ort: Puchheim bei München

Gebühr: 150,-- € (Eltern zählen als eine Person)

Leitung: Prof. Dr. med. Sabine Stengel-Rutkowski, Humangenetikerin, LMU München
Lore Anderlik, Montessori-Pädagogin AMI, Montessori-Therapeutin, Puchheim

Anmeldung bitte nur schriftlich an:
L. Anderlik, Bürgermeister-Koch-Str. 25, 82178 Puchheim
Fax: 089 / 89 02 71 19 ; e-Mail: LAnderlik@aol.com